O du liebs Ängeli

Predigt am 24. Januar 2016, Kirche St. Blasius zu Ziefen
3. Sonntag vor der Passionszeit - Septuagesimae
Pfr. Roland A. Durst

4 **Elija aber ging in die Wüste, eine Tagesreise weit. Und als er dort war, setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod, und er sprach: Es ist genug, Gott, nimm nun mein Leben, denn ich bin nicht besser als meine Vorfahren.** 5 **Dann legte er sich hin, und unter einem Ginsterstrauch schlief er ein. Aber plötzlich berührte ihn ein Engel und sprach zu ihm: Steh auf, iss!** 6 **Und als er hinsah, siehe, da waren an seinem Kopfende ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und er ass und trank und legte sich wieder schlafen.** 7 **Der Engel aber kam zum zweiten Mal und berührte ihn und sprach: Steh auf, iss, denn der Weg, der vor dir liegt, ist weit.** 8 **Da stand er auf und ass und trank, und durch diese Speise wieder zu Kräften gekommen, ging er vierzig Tage und vierzig Nächte lang bis zum Gottesberg Choreb.** (1Kön19, 4-8)

Amen.

Allein und erschöpft.
Entmutigt und frustriert.
So lag Elija unter dem Ginsterstrauch.
Er brauchte Schatten und Ruhe nach den schweren Ereignissen der letzten Tage.
Er kämpfte gegen ungläubige Priester,
gegen die Königin Isebel
und für seinen einen Gott.
Jetzt fühlt er sich im Stich gelassen,
ungerecht behandelt.
Von Gott und den Menschen verlassen.
Einsam und hundemüde.

Vielleicht lagen Sie auch schon auf Ihrem Sofa, und dicke Tränen rollten die Wangen hinunter.
Tränen, die von Überforderung und Hilflosigkeit zeugten.
Tränen, die auch nach Wut und Ohnmacht schmeckten.
Nicht zu sterben wäre der Wunsch, nein, vielmehr schreit alles in mir drin nach einer Veränderung:
Das, was mich so leer gesaugt und was meine tiefsitzenden Energiequellen ausgezehrt hat, möge aufhören.
Sich verziehen.
Mich endlich loslassen.
Aus eigener Kraft scheint dies nicht zu bewirken zu sein.
Darum ist Rückzug angesagt.
Rückzug aus der Kräfte zehrenden Welt um mich herum.
Einfach nur dasitzen.
Nichts tun.
Und schon gar nichts zu sollen, geschweige denn zu müssen.

Und dann klingelt das Telefon.

Von weit her zwar, aber deutlich zu hören.
Der Körper fühlt sich tonnenschwer an, der Weg zum Telefon scheint endlos weit.
Sicher nicht für mich.
Werbung oder eine Umfrage.
Stille kehrt wieder ein.
Und lastet zu schwer auf meiner Stimmung.
Wieder klingelt das Telefon.
Kann man sich zweimal verwählen?
Mit grösster Mühe schält sich der Körper aus dem Sofa.
Erwartungslos ergreife ich den Hörer und führe ihn zum linken Ohr.
Auf alles oder nichts gefasst.
Einfach so.
Irgendwie automatisch.
‚Hallo? Wer ist dort?'

Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein,
die Engel.
Sie gehen leise und müssen nicht schrein,
oft sind sie alt und hässlich und klein,
die Engel.
Sie haben kein Schwert, kein weißes Gewand,
die Engel.
Vielleicht ist einer, der gibt dir die Hand,
oder er wohnt neben dir, Wand an Wand,
der Engel.
(R.O. Wiemer)

Wie ein heisser Tee seine Wärme langsam den Hals hinunter bis in die Mitte des Bauches gleiten lässt, so wärmt jedes gelauschte Wort aus dem Hörer das Ohr und wenig später auch das Gemüt.
Es ist kein Engel, der da spricht.
Nur die Nachbarin.
Und doch - in diesem Moment wird sie zu jener Botin, die aus einer ganz anderen Welt in die meine spricht.

Elija erging es nicht anders.
In grösster innerer Not und überquellender Leere vermag nur noch eines zu helfen:
Ein Du.
Ein Gegenüber.

Mit Wasser und Brot wird die Lebensnot gewendet, weil dieses Du beides dem leidenden Elija darreicht.
Elija wird aufgesucht und ihm wird gegeben.
Was für eine Wohltat.

Die Stimme meiner Nachbarin kann ich deutlich vernehmen, und sie sagt mir, dass sie schnell vorbeikommen werde.
Eben habe sie dem Ofen zwei wunderbar braungebackene Zöpfe entnommen.
Der eine sei für ihre Familie, der andere für mich gemacht – nicht nur gedacht.
Bis gleich.
Sie hat aufgehängt.
Ich noch nicht.
Die Wärme im Ohr und im Gemüt hält noch an und tut so unglaublich gut.

Langsam lege ich den Hörer auf.
Die Stube fühlt sich gemütlicher an,
mein Körper wesentlich leichter,
und die Tränen sind schon fast trocken.
Ich freue mich auf das Klingeln an der Tür, auf den Duft des frisch gebackenen Zopfs.

Liebe Engel aus nah und fern,

Das ist keine anbiedernde Anrede – das sei ferne.
Viel mehr bin ich mir sehr sicher, dass Sie alle schon öfters auf die eine oder andere Weise zu einem Engel für so manch anderen Menschen in Ihrer Umgebung geworden sind.
Meistens ohne dass Sie je davon erfahren haben.
Aber so ist das nun mal mit Engeln.
Sie erscheinen plötzlich und unverhofft, und ehe man sich versieht, sind sie auch schon wieder weg.
Engel kann man auf ganz vielfältige Art und Weise werden.
Mitunter reichen ein Lächeln oder ein paar wenige Worte,
ein Anruf oder ein paar Zeilen auf Papier oder elektronisch via Whatsapp.

Engel haben die Eigenschaft, just in dem Augenblick zu erscheinen, in dem sie am allerwenigsten erwartet werden.
Bleibt ein Kind in einer misslichen Lage vor Schaden bewahrt, so schreiben dies auch nüchterne Realisten und Realistinnen manchmal dem Schutzengel zu.
Ob die zu Engeln werdenden Menschen oder die unsichtbaren Engel als Boten zwischen Himmel und Erde, beiden ist gemeinsam, dass sie für das Gute,
das Leben erhaltende,
das Tröstende und für
das Weiterführende gesehen werden.

Engel ernennen sich nicht selbst dazu, sondern werden als solche erfahren.
Engel kann man nicht werden, sondern nur im Nachhinein als ein solcher erfahren worden sein.
Engel sind wie die Liebe und die Freiheit sehr flüchtig und wohl gerade deswegen so unwahrscheinlich wirkungsvoll.

Ihr Nahen
Musik
Ihr Kommen
Entzücken
Das Licht
hat Sprossen
für ihre Füsse
Ihr Schatten
fällt nach
oben in
ihre Herkunft
Die Stille ist
ihre Spur
(Isa-Irin Heitmann, in: Paul K. Kurz, Wem gehört diese Erde, Mainz 1984, 234)

Amen.